

S P I R I T U A L I T Ä T

■ DANIELOU JEAN, *Gebet als Quelle christlichen Handelns*. Mit einem Vorwort von Hans Urs von Balthasar (Theologia Romanica XX), Johannes, Einsiedeln-Freiburg 1994. (171).

In vielen populären und wissenschaftlichen Facetten wird an das Gebet der Vorwurf gerichtet, es sei ein „Schleichweg“, auf dem der religiöse Mensch die Pflichten der Moralität zu umgehen und sich auf billige Weise göttliche Gunst zu erwerben sucht.

Für Jean Danielou, einen der Großen der französischen Theologie unseres Jahrhunderts, besteht zwischen Gebet und Tat, zwischen Kontemplation und Mission kein Gegensatz. Er sieht im Gebet die „Begegnung der Seele mit Gott“. Zugleich bezieht sich das Gebet auch auf die Probleme der Kirche in der Welt und die Frage, welche Verantwortung und welchen Anteil wir daran zu übernehmen haben. (13) Danielou verbindet eine biblisch-patristische Vision mit einer guten Zeitgenossenschaft. Er sucht „die wahre Stadt, in der die Menschen ihr Haus haben und in der Gott sein Haus hat“. (166) Er möchte Christ sein ohne Komplexe und tritt so in einen unbefangenen Dialog mit anderen Kulturen und Religionen. Er weiß um die Bedeutung der natürlichen Religiosität des Menschen und damit auch der Volksreligion als Voraussetzung für alle Gnadenoffenbarung. Sein Denken ist durch und durch trinitarisch.

Das Buch geht aus Vorträgen bei Einkehrtagen für Laien hervor. Es spricht vielfältige Dimensionen des Gebetes an (Gebetsweisen, Gebet als Kampf, Gebet als politisches Problem, innere Voraussetzungen für das Gebet, Vater Unser...). Einen breiten Raum nehmen die Tugenden der Hoffnung und der Demut ein. Es spricht Feuer und Dynamik aus den Texten. Zugleich atmen sie die Geduld einer nicht aufgebenden Liebe.

Vielleicht ist dieser Band gerade deswegen anregend, weil er schon vor mehr als 20 Jahren verfaßt wurde. So kann er den Kampf einer Kirche, die sich in ideologischer Defensive befindet, etwas lösen.

Linz

Manfred Scheuer

■ GOETTMANN ALPHONSE und RACHEL, *In deinem Namen ist mein Leben*. Die Erfahrung des Jesusgebets. Mit einem Geleitwort von Emmanuel Jungclausen. Herder, Freiburg 1993. (190).

Das Jesusgebet ist im christlichen Osten und in der ostkirchlichen Spiritualität seit vielen Jahr-

hunderten lebendig. Als geistlicher Weg erschließt sich das Jesusgebet heute immer mehr besonders solchen Menschen, die von fernöstlichen, nichtchristlichen Wegen angeregt, nach einem Weg in der christlichen Tradition suchen. Dieses Buch ist ein Zeugnis für die Inkulturation des Jesusgebetes im Westen. Alphonse Goettmann, Schüler von Karlfried Graf Dürckheim, ist Priester der Orthodoxen Kirche Frankreichs; er leitet zusammen mit seiner Frau Rachel Goettmann, die aus dem Judentum konvertierte, ein hesychastisches Meditationszentrum in Lothringen. Dieses Buch bietet nach einer biblischen Grundlegung des Namensgebetes einen geschichtlichen Durchblick zum Jesusgebet in der Überlieferung der Väter und der Heiligen. Ausführlich wird die Übung des Jesusgebetes dargelegt (Pilgerweg des Lebens; Hinabsteigen in das Schweigen; Beten bei Tag und bei Nacht; Beten mit dem Leib; Beten in der Gegenwart Gottes; Beten mit der Wärme des Herzens; Lautes und stilles Beten; Atmen und Beten). Als Lebensstil ist das Jesusgebet gelebte Bibel, das Ja Gottes, die Nachahmung Christi, die Einwohnung des Heiligen Geistes. Es gibt kein Jesusgebet ohne Askese. In diesem Zusammenhang bietet das Buch eine ausgezeichnete Darstellung der traditionellen Lasterlehre. Eine Erläuterung der einzelnen Worte der Gebetsformel (Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder) schließt das besonders auch biblisch fundierte Buch ab.

Es ist allen zu empfehlen, die nach einer einfachen, intensiven und authentisch christlichen Weise des Betens suchen.

Linz

Manfred Scheuer

■ GANDLAU THOMAS, *Trinität und Kreuz*. Die Nachfolge Christi in der Mystagogie Johannes Taulers (FThSt 155). Herder, Freiburg 1993. (400).

Nur wenige systematische Theologen beschäftigen sich mit Fragen der Mystik. Das Feld wird weitgehend den Germanisten und Historikern überlassen. Beim vorliegenden Band handelt es sich um eine Dissertation an der Theol. Fakultät der Universität Augsburg (Prof. Kienzler).

Nach einer Einführung in Taulers Leben in den Wirren und Katastrophen des 14. Jahrhunderts und einer Vorüberlegung zur „heilsamen Theologie“ in den Predigten Taulers untersucht der erste Teil die den gut achtzig Predigten (vgl. die vollständige Ausgabe in 2 Bänden in der Übertragung von G. Hofmann, Einsiedeln 1979) zugrundeliegende Theologie. Dies geschieht in einem heilsgeschichtlichen Aufriß der Mystagogie. Tauler verwendet neben den biblischen

und patristischen Quellen, neben der Kenntnis der zeitgenössischen Dominikanerscholastik besonders die christlich neuplatonische Denkform, bezieht aber auch aristotelisch-thomistische Gedanken mit ein. Der von Tauler beschriebene Heilungsprozeß ist ein Weg, auf dem der dreifaltige Gott die Menschen aus ihrer erbsündlichen Verfaßtheit, ihrer Isolation und Egozentrik, in die Fülle des trinitarischen Lebens, in die Dynamik seiner liebenden Selbstingabe führen will. Die trinitarische Grundstruktur, deren Zentrum der gekreuzigte Christus, die Kreuzesnachfolge bildet, wird im zweiten Teil der Arbeit als die maßgebliche Methode der Mystagogie Taulers aufgezeigt. Dabei verfolgt Tauler ein Stufenmodell (Incipientes, proficienes, perfecti; äußerer, innerer, innerster Mensch). Wichtig für den zeitlichen Wachstumsvorgang der Intensivierung des Glaubenslebens sind die natürlichen, sittlichen und göttlichen Tugenden, die Geistesgaben und die Seligkeiten im Widerstreit zu den Untugenden beziehungsweise Hauptsünden. Die übersichtliche Darstellung im Text hält sich streng an Tauler. In den Fußnoten ist eine (Über)fülle an Sekundärliteratur im historischen, aber auch systematischen Bereich verarbeitet. Th. Gandlau bringt in seiner ausgezeichneten Arbeit Tauler als Lebemeister nahe, dessen Predigten wie ein Programm zur umfassenden Genesung des Menschen erscheinen. Die Wurzel von Krankheit, Verfall, Katastrophen und Wirren der damaligen Zeit liegen für Tauler in der Egozentrik. Gerade in dieser Richtung kann der Mystiker auch als Ideologiekritiker in die Gegenwart eingebracht werden. Eine andere Stoßrichtung der gegenwärtigen Relevanz könnte das weitgehend statische und nivellierende Verständnis von Glaube, Christsein, Subjekt und Gemeinde sein. Stufenwege (wie zum Beispiel von K. Rahner) sind schon wieder vergessen, das Christsein als Weg und Prozeß kommt mehr als Schlagwort denn in der Konkretion vor. Zu wünschen wäre auch der Dialog zwischen pastoralpsychologischen und therapeutischen Anliegen mit Erfahrungen und Wegen der Mystik (Thematik von Fixierungen, Krisen, Abhängigkeiten, Süchten).

Linz

Manfred Scheuer

■ ROTZETTER ANTON, *Gott, der mir Leben schafft*. Meditationen. Herder, Freiburg 1994. (224).

Das vorliegende Buch des bekannten und vorwiegend aszatisch-spirituell ausgerichteten Autors enthält knappe, in Sinnzeilen gefaßte Anregungen zu einer womöglich perseverierenden

Meditation für jeden Tag des Kirchenjahres. Die Entstehung dieses schmalen Bandes ist, wie der Verfasser anmerkt, einer Gruppe seiner Kapuziner-Mitbrüder zu verdanken, welche im Sinne der Konstitution „Gaudium et spes“ des 2. Vatikanischen Konzils die Anliegen von „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ wahrnehmen wollte. Zugleich sollten diese kurzen Meditationstexte der Vertiefung der Gottes- und Nächstenliebe dienen. Eine weitere Absicht dieser Meditationen ist es, den zahlreichen gnostisch orientierten, schöpfungsfeindlichen Versuchungen der Gegenwart entgegenzusteuern.

Die einzelnen Kurztexte setzen jeweils bei einem biblischen Text an und leiten auf zeitgebundene Anliegen über. Sowohl der biblische Ansatz, als auch die Verweise auf die sich aufdrängenden Zeitanliegen sind in diesen Gedanken für den jeweiligen Tag unterschiedlich treffend gelungen.

Im Anhang wird dem Leser eine kalendarische Übersicht für den Gebrauch bis zum Jahr 2005 geboten.

Linz

Josef Hörmanninger

■ BENNING ALFONS, *Über den Trost und das Trösten*. (Reihe praktisch-theologischer Schriften). Benning, Löttingen 1994. (60). Brosch. DM/sFr 10,-/S 70,-.

Zeitlebens ist der Mensch auf die trostvolle Zuwendung angewiesen, vom ersten Erblicken des irdischen Lichts bis zu seinem letzten Atemzug. So betrachtet darf man den Trost zu einem Existential des menschlichen Lebens zählen. Diesem spürt der Verfasser unter den Gesichtspunkten der Anthropologie und der Theologie nach, um die Trostbedürftigkeit des Menschen zu begründen, aber auch auf den Trost als Wende im menschlichen Leben hinzuführen, da durch die tröstliche Zuwendung menschliche Not gewendet wird; und wenn so manches Leid nicht abgewendet werden kann, so erfährt es durch das Trösten eine Hinwendung zu ihm, der uns als „Parakletos“, als der „Tröster-Geist“ verheißen und geschenkt ist.

Dieser „Tröster-Geist“ ermöglicht auch den „Trost der Dinge“ und, von diesem erfüllt, wird jede menschliche Zuwendung im tröstenden „Du“ zu einem echten Akt der Liebe. Der anthropologische Aspekt des Tröstens läßt sich vom theologischen eigentlich nicht trennen, da der „Schöpfer-Geist“ und der „Tröster-Geist“ eins sind.

In seiner theologischen Betrachtung weist der Autor vor allem darauf hin, daß Leid und Trost